

Thorsten Boehm & Jens Kappenberg

Odyssee

Vernissage zur Ausstellung im Schloss Reinbek am 22. Januar 2023

Der Titel der Ausstellung „Odyssee“ sagt es uns schon, wir befinden uns auf einer Reise durch Räume und Zeiten, und wir befinden uns vor allem auf einer Reise zu uns selbst, in unser Inneres, unsere Träume, Sehnsüchte, Ängste, Schmerzen, Hoffnungen, Wünsche und in das verrätselt mysteriöse Ingenium unseres Menschseins.

Die Künstler gehen dabei nicht gerade zaghaft mit uns um. Ihre Bilderwelt mutet uns schon allerhand zu. Das knallt und fetzt und schmerzt, fordert heraus, greift an und provoziert. Dabei wird nicht mit Entsetzen Scherz getrieben, sondern das Entsetzen selbst steht nackt vor uns, zumal auf den Bildern des Hamburger Zeichners Thorsten Boehm.

Er hat in seiner Heimatstadt Kommunikationsdesign studiert und lebt seither als freier Künstler. Viele seiner Arbeit sind in internationalen Schauen gezeigt und einige dabei mit Auszeichnungen bedacht worden. Seine häufig großformatigen Bilder in Fineliner- und Airbrush-Technik auf Papier gebracht kommen meist schwarz-weiß daher und mit feinen grauen, braunen und goldenen Segmenten angereichert.

Eine Ausnahme macht das Titelbild auf der Einladungskarte zu dieser Ausstellung. Es zeigt eine Mischtechnik mit dem Titel „Die Offenbarung“. Es präsentiert einen mächtigen, androgynen Körper, umschwärmt, umtanzt von einer entgrenzten, geilen und geifernden, taumelnden Menge. Es ist eine Art Tanz ums Goldene Kalb; eine blindwütige, orgiastische Raserei, in deren Mitte der große Baal seine Kraft verströmt. Thorsten Boehm zeigt aber geradezu überdeutlich, dass dieser Götze selbst nur ein hilfloser Popanz ist, der seine Kraft aus einem Reservoir bezieht, ohne das er ebenso ohnmächtig ist wie die ihn umwimmelnden Kreaturen. Sie alle sind ferngesteuerte Wesen, die längst ihr Inneres vergraben haben unter dem Alltagsschutt der Ideale, der Ideologien und Glücksversprechen jedweder Art.

Kein Zweifel, es geht dem Künstler um Verluste von Utopien, von Wahrheit, von innerer Festigkeit, um das Wissen darum, was die Welt innerlich zusammenhält und um unsere Rolle in ihr. Der Mensch, als das geist-begabte Mittelglied zwischen oben und unten, zwischen Heilsversprechung und Naturverwobenheit hat längst seine Wurzel verlassen und geistert einsam und kalt in neurotischer Unterteuftheit durch sein seelenlos gewordenen Leben.

Meist sind es Frauen- oder Mädchengesichter die uns anschauen, oftmals durch eine inhuman stehengebliebene Metamorphose zu Halbfratzen und tierischen Physiognomien verzerrt. Sie alle sind Leidende an sich selbst, an der Welt mit ihren Verführungen, Lockungen, ihren lügnerischen Versprechungen und Scheinwahrheiten. Die Kinder haben Ihre Unschuld verloren, sind Ausgestoßene aus dem Paradies der Kindheit, wie z. B. das Mädchen mit dem Patronengurt um die Stirn oder der Teddybär mit Maschinenpistole, der zum Kindersoldaten mutiert. Der Engel des Kindseins steht am Abgrund und blickt in eine unkenntlich gewordene Welt, in eine Apotheose des Wahns, der Lüge und der Lust, in der jeder freie und selbst gefasste Gedanke unter einer Dornenkrone aus Stacheldraht eingesperrt ist.

Moden und Ideologien regieren, missbrauchen Frauen zu Sexsymbolen wie es der lachende Vamp Marilyn Monroe unverbrämt vorzeigt. Aufhübschende Spritzen versprechen Jugend und Schönheit, entstellen in Wahrheit und destabilisieren das innere Gleichgewicht. Im Angesicht so mancher Wirklichkeit verschlägt es einem die Sprache und umgekehrt kann man Gehörtes nicht mehr ertragen, zu sehr dröhnen einem Parolen und lauthals geschriene Lügen in den Ohren, bis sich das alles in einem Schrei entlädt, der dennoch nicht vernommen wird.

Vielen der Bilder sind Dingsymbole beigegeben wie Kreuze, Pentagramme als Ausdruck druidischer Freimaurerei, Münzen und immer wieder moderne Barcodes, wie sie unser Miteinander zunehmend bestimmen.

Wir haben es also mit einer peinture engagée zu tun, mit einer Kunst die erschrecken will, verstören vielleicht; mit einer Kunst, die unter der gebrechlichen Verfassung der Welt leidet und

daher zu kruden Bildern und teils brutalen Darstellungen greift. Gegenwärtige Epidemien, Kriegsgeschehen, Massenflucht wie auch Massentourismus, Umweltzerstörung und Modediktate laden die Bildaussagen zwar mit heutigem Erleben auf, sind aber nicht vordergründig von immanenter Bedeutung. Es geht einzig und allein darum aufzuzeigen, dass wir Menschen in der Gefahr sind, uns selbst zu verspielen, unser Inneres zu verlieren und herabzusinken zu geist- und herzlosen Wesen ohne Halt und Bindung aneinander wie an ein nicht erkennbares Höhere. So gesehen umkreist die Bilderwelt Thorsten Boehms bei aller Härte und Entsetztheit die Mitte des Humanen.

Auch Jens Kappenberg lädt die Beschauer ein zu einer Reise in die Welt der Phantasie. Wie Odysseus segelt er in seinen Werken zu verborgenen Inseln und unbekanntem Küsten. Und das nicht zum ersten Male hier in diesem Hause.

Der im nachbarlichen Aumühle lebende Reinbeker ist promovierter Physiker, weiß also, was die Welt im Innersten zusammenhält, und vielleicht gerade deshalb zeigt er eine fein gesponnene Kunstwelt in matter, mitunter aber auch auftrumpfender Farbigkeit, überstrahlt vom unwirklichen Licht des Erkennens, das so nur im Medium der Kunst scheinen kann.

Seine künstlerische Ausdrucksweise ist das Aquarell. Die Farbe nimmt bei Jens Kappenberg einen eigenen Gestaltwert an. Sie gebiert Landschaften, Meere, Gärten, Tempelbezirke, bizarre Architektur und Bühnen ähnliche Räume, von keinem Auge zuvor gesehen, von keinem Fuß je betreten. Phantastische Traum- und Phantasielandschaften begegnen, Kopfgeburten, mit wuchernder Flora und Fauna, ein Gewimmel aus nie geschauten und dennoch vertrauten Arten, fliegende Insekten etwa, allerlei Getier und Fabelwesen, verschlungen und verschlingend, an einander geschmiegt und voneinander weichend; dazu mitunter auch die Spur des Menschen.

Angeregt sind Kappenbergs Aquarelle durch Lektüre und Musik.

Letztere etwa durch die Messen, Motetten und Psalmen des Hofkomponisten Francois Couperin (1668-1733) und auch durch Opern Louis Hector Berlioz (1803-1869). Er geht den Libretti nach, Akt für Akt, und zeigt die Handlung in farbigen Bühnenarrangements, nicht indem er sie in seinem Medium nachzeichnet, sondern indem er ihre musikalischen Impulse empfängt und ihnen sehr frei nachgeht. Alles ist Gefühl, ist Anverwandlung und Übersetzung in Farbe, Linie und Fläche. Die Figurinen sind geisterhaft bewegte Schatten, die durch Traum und Rausch gleiten, Apotheosen der Musik selbst, letzter Klang, ausgehauchter Ton und ewige Stille. Man kann nachvollziehen, wie aus dem Geist der Musik Ästhetik entsteht.

Nicht von ungefähr gerät plötzlich Wolfgang Amadeus Mozart ins Bild; überraschend, da sein Konterfei an einer Wolken überflagten südlichen Küste erscheint. Er ist das Symbol einer weltumspannenden Harmonie und Daseinsseligkeit, er ist die Musik selbst.

Wir haben es bereits gesagt: auch aus der Literatur bezieht Jens Kappenberg Anregungen für seine Kunst. Nicht um die großen Epen der Menschheit ist es ihm zu tun, sondern um die Bilder und Visionen der Science- Fiction-Literatur, mit ihrer abenteuerlich-phantastischen Erzählweise utopischen Inhalts. Es sind diese modernen Märchen, welche seine Bilderwelt grundieren, Orte, an denen Ungeheures geschieht, Ober- und Unterwelten durch linear verlaufende Grenzen sauber geschieden, wäre da nicht eine große Kugel, die die Scheidelinie durchdringt und aufsteigt zu neuen Welten. Überhaupt kreisen immer wieder Kugeln durch die Szene, beleben Planeten gleich ein All, steuern zu neuen Galaxien und beleuchten neue Gestirne, geboren aus dem Vertrauen auf ihre Existenz, erstanden aus der Imagination der Kunst.

Man muss sich schon auf diese phantastische Malerei einlassen und lange mit dem Gebotenen beschäftigen, um den Reiz dieser ins Allseits der Utopie verweisenden Wimmelbilder zu erkennen, ihre kultivierte Vielfalt und überbordende schöpferische Phantasie zu akzeptieren und lächelnd zu genießen.

Wohin haben uns denn nun die Irrfahrten von Thorsten Boehm und Jens Kappenberg geführt? Haben wir festen Grund unter unseren Füßen oder irren wir weiter? Nun, ganz sicher ist, so scheint es mir, dass wir ständig unterwegs sind, oft fort von uns selbst und hin zu einem neuen

inneren Erleben.

Ich glaube Thorsten Boehm wettet nicht sehr hoch, dass es gut mit uns ausgeht. Zu sehr sind wir gefangen in den Ketten der uns umgebenden Realitäten. Wir unterliegen zu häufig ihrer Macht und Suggestion, die uns herausschleudern aus unserem Inneren. Es ist der Widerspruch von erkannter Wahrheit und gelebter Wirklichkeit, der wie ein Krebsgeschwür an uns nagt. Dem gilt es sich zu widersetzen. Das spiegelt uns das Werk des Zeichners.

Und Jens Kappenberg bietet uns den Rückzug in die menschliche Phantasie. Ob als Flucht aus der Bedrängnis oder aber als Möglichkeit Freiheit im Medium der Kunst zu gewinnen, muss Jeder für sich entscheiden.

Die beiden Künstler haben Ihre Bildwerke nicht sauber getrennt voneinander platziert, sondern nebeneinander, in loser Folge. Dabei werden weder technische noch inhaltliche Bezüge behauptet. Es bleibt dem Betrachter, es bleibt uns überlassen, Unterschiede aber auch Sinnzusammenhänge zu erkennen und zu benennen.

Aufgeschlagen ist die Weltenbühne, das große Welttheater, auf dem wir unsre eignen Stücke spielen, „früh gereift und zart und traurig, die Komödie unsrer Seele, unsres Fühlens Heut und Gestern, böser Dinge hübsche Formel, glatte Worte, bunte Bilder, halbes heimliches Empfinden, Agonien, Episoden“ (Hugo von Hofmannsthal).

Jens Kappenberg liefert uns die Bühne für ein tumultuöses Fest, prunkende Bühnenbilder, die weit ins Reich der Phantasie führen, und Thorsten Boehm lässt darauf sein Personal agieren, einsame, gebrochene, aus ihrem Inneren geworfene Menschen.

Es bleibt dem Medium der Kunst überlassen uns an das Gute, Geistige, Wahre, Freie, Kühne, Schöne und Rechte zu mahnen. Sie war und ist das große und souveräne Lösungsmittel für Dummheit und Hass in unserer so gebrechlichen Welt.

Schloss Reinbek, den 22. Januar 2023

Bernd M. Kraske